

# Tropenmedizin - wichtiger Teil der Medizin für den Auslandseinsatz der Bundeswehr

*Dr. Gerhard Boecken, Schifffahrtmedizinisches Institut der Marine, Kronshagen*

Seit Bestehen der Bundeswehr werden Auslandseinsätze durchgeführt, die sich bis 1992 auf Not- und Katastrophenhilfe, Hilfsgütertransporte und weltweite Reisen oder Manöver der Marine beschränkten. Nach Erweiterung des Aufgaben- und Einsatzspektrums und Wandel der Bundeswehr zu einer Streitkraft für die weltweite Krisenreaktion und Krisenbewältigung bekommt auch die medizinische Vorbereitung auf Regionen jenseits der gemäßigten Zonen eine ganz andere Bedeutung. Mit dem Kambodscha-Einsatz 1992/93 begannen die Herausforderungen an den Sanitätsdienst in tropischen Klimazonen. An diesem, für die Soldaten noch freiwilligen Einsatz, nahm nur Sanitätspersonal teil. Es war zunächst für die medizinische Versorgung von 22.000 Mann VN-Personal vorgesehen. Aufgrund der fehlenden zivilen medizinischen Infrastruktur in Phnom Penh sah die Realität dann aber ganz anders aus und die Versorgung der kambodschanischen Bevölkerung stand schnell im Vordergrund. Für die Sanität neue und exotische Krankheitsbilder mussten diagnostiziert und behandelt werden, und nur durch den Einsatz von Reservisten und viel Improvisation konnte die Mission erfolgreich gemeistert werden. Wenig später 1993/94 folgte ein Wüsteneinsatz mit 2000 Soldaten in Belet Weyne/Somalia. Erste Schritte in medizinischer humanitärer Hilfe wurden hier unternommen, aber klimabedingte Gesundheitsstörungen bei den eigenen Soldaten standen im Vordergrund. In Mozambique 2000 war die medizinische Notversorgung der einheimischen Bevölkerung der eigentliche Auftrag und erstmals kamen auch weitergebildete Tropenmediziner des Sanitätsdienstes zum Einsatz. Im gleichen Jahr begann die Unterstützung der VN in Ost-Timor und die Evakuierung Erkrankter musste sichergestellt werden. Über 50% der internistischen Erkrankungen waren hier schwere Tropenerkrankungen wie Malaria und Dengue-Fieber. Seit 2001 befinden sich nun kontinuierlich über 3000 Soldaten in den Einsatzgebieten in Djibouti, Kenia, Afghanistan und Usbekistan, die von extremen Klimabedingungen, vielfältigen und exotischen Infektionsbedrohungen und durch große Distanz zur Heimat gekennzeichnet sind.

Tropen- und Reisemedizin im weitesten Sinne sind also wichtige Komponenten der modernen Einsatzmedizin geworden und haben einen hohen Stellenwert im Sanitätsdienst bekommen. Ein Schwerpunkt der einsatzorientierten Tropenmedizin ist z.B. die Infektionsepidemiologie, mit der durch Medical Intelligence ein möglichst genaues Lagebild in Hinblick auf endemischen und epidemischen Erkrankungen, Gifttier-, Reservoir- und Vektorprofile sowie medizinische Infrastruktur und Kapazitäten aller prospektiver Einsatzgebiete erstellt werden muß. Ausbruchuntersuchungen und –bekämpfung ergänzen die notwendigen Anforderungen an das Fach. In der Einsatzvorbereitung sind, abgeleitet aus diesen Erkenntnissen und die spezifische Einsatzsituation der Soldaten berücksichtigend, Impf- und Prophylaxeempfehlungen zu erstellen und umzusetzen sowie eine zeitnahe Bereithaltung von Beratungskapazitäten für die militärische und sanitätsdienstliche Führung sicherzustellen. Der akuten klinischen Versorgung der Soldaten im Tropeneinsatz einschließlich des Managements von Hochrisikopatienten und Verdachtsfällen muß Rechnung getragen werden, wenn die Raum-Zeit-Faktoren und die Schwere des Krankheitsbildes eine Repatriierung nicht mehr zulassen. Aber auch die Versorgung der einheimischen Bevölkerung im Rahmen der humanitären Hilfe mit einem durchaus anderen Krankheitsspektrum muß geleistet werden können. Darüber hinaus kommt der Labordiagnostik von tropenspezifischen Erkrankungen einschließlich der Entwicklung von einsatzadaptierten Testverfahren sowie der medizinischen Zoologie in Hinblick auf die Prävention vektorvermittelter Infektionen besondere Bedeutung im Rahmen der Tropenmedizin für die Streitkräfte zu.

Die Erfahrungen in den letzten Jahrzehnten sowohl andere Nationen als auch der Bundeswehr zeigen überdeutlich, daß die nicht-kampfbedingten Ausfälle im Einsatz bei weitem die Zahlen der Verletzungen und Verwundungen übersteigen. Der Sanitätsdienst der Bundeswehr stellt sich diesen Herausforderungen, auch und besonders auf dem Gebiet der Tropenmedizin!